

Das erste Mal: Schnuppertauchen für einen Walfisch

Für einen Walfisch? Ja! Doch nicht weil ich so kugelrund bin, sondern weil jemand zu mir sagte, ich sei in meinem früheren Leben ein Wal gewesen. Ja, ganz recht. Früheres Leben und Walfisch. Ob ich da nun dran glauben soll oder nicht – das Schnuppertauchen war jedenfalls der absolute Hit!

Fast wäre ich an Pits-Tauchbasis vorbeigefahren, weil ich die kleinen, blauen Container erst gar nicht wahrgenommen habe und ich mir unter einer Tauchbasis wohl auch etwas anderes vorstellte. Doch ja: Pits Tauchbasis ist in zwei Containern untergebracht – der eine hat sogar eine Heizung. Sehr gemütlich. Als ich in den beheizten Container trat, saßen alle um einen Tisch und ich dachte – ups, zu spät, alle Plätze sind besetzt! Doch das stimmte nicht. In den sechs Quadratmetern wurde zusammengerückt, was das Zeug hielt und schließlich hatte auch ich einen Platz.

So. Da war ich nun, innerlich unglaublich gespannt: Wie funktioniert das jetzt und was soll ich tun? Kennen die sich schon alle untereinander? Wer nimmt mich mit ins Schwimmbad? Und was mache ich, wenn ich mit dem ganzen Gerät nicht klarkomme?

Doch noch bevor ich all meine Gedanken zu Ende gedacht hatte, schnappte mich Doro, eine Tauchlehrerin bei Pit, die sich mit dem Tauchen einen Kindheitstraum erfüllt hat, und zeigte mir, wie ich meine Ausrüstung zusammenstelle. Von unten nach oben lautet die Devise. Also erst die Flossen und zum Schluss die Maske. Als ich das erste Mal einen Tauchanzug in der Hand hielt und seine Temperatur fühlte, fragte ich mich, ob ich das wirklich wollen würde. Der Anzug war kalt wie ein Fisch! Doch ein Rückzieher nur, weil mich der Anzug einschüchtert? Das kam gar nicht in die Tüte!

Nachdem alles eingepackt war, saßen wir erneut eine Weile im Container, und ich erfuhr, dass sich nicht alle untereinander kannten, sondern immer neue Leute zusammentreffen und gemeinsam auf Tiefgang gehen. Da war zum Beispiel Bernd, der gerade einen Solotauchkurs bei Pit macht, weil er keine Lust mehr auf das „Rudeltauchen“ hat und die Weltmeere alleine erkunden möchte. Und dann war da Kia, eine junge Frau, die einen Anzug fürs Trockentauchen probierte. Dieser Anzug muss im Schritt gut sitzen und diese Tatsache löste in dem engen Container eine Menge Geschrei und Gelächter aus. Warum? Da frag mal besser Pit selbst, der wird sich noch erinnern. ;)

Endlich ging es los. Die Autos waren bis obenhin vollgepackt mit Tauchausrüstungen. Allein der fischkalte Anzug nimmt viel Platz ein, ganz zu schweigen von den Tauchwesten und Flaschen. Dieser Sport ist nichts für Minimalisten.

Angekommen im Schwimmbad gingen die erfahrenen Taucher voran und zogen sich bereits um, als ich noch meine Privateinführung in die grundlegende Tauchtheorie bekam. Ich war heute die Einzige, die wirklich ihre allerersten Taucherfahrten machte. Pit erklärte mir zum Beispiel mit Nachdruck, wie wichtig es ist, das Mundstück unter Wasser zu reinigen. Nicht nur wegen der Münder meiner Vorgänger, sondern vor allem, weil sich dort gerne Wespen, Spinnen oder in südlicheren Gefilden Skorpione einnisten. Keine schöne Vorstellung so ein Tier in meinem Mund wiederzufinden.

Schließlich war es so weit und ich quetschte mich in den unterkühlten Tauchanzug. Er ist nicht nur kalt wie ein Fisch, sondern auch so widerspenstig! Nachdem ich mit vereinten Kräften den Anzug anhatte, fühlte ich mich als hätte ich eine Zwangsjacke an – doch dieser Gedanke verflog keine fünf Minuten später.

Denn dann ging es los. Mein erstes Mal.

Da stand ich nun im Becken des Marineschwimmbads Bremen-Nord, spuckte in meine Tauchermaske,

damit sie nicht beschlägt, pustete Luft durch mein Mundstück (Achtung, Wespe) und ließ Luft in meine Weste.

Die ersten Augenblicke hatte ich Sorge. Wie geht das, unter Wasser atmen? Ist die Luft gesund? Ist das Gerät auf meinem Rücken sicher? Als ich dann tatsächlich das erste Mal abtauchte, atmete ich so schnell ein und aus, dass mein Körper gar nicht richtig unter Wasser bleiben wollte. Mein Hintern trieb an der Oberfläche wie eine Boje, was vom Beckenrand sicherlich charmant aussah. Daraufhin erhöhte Pit meine Zusatzgewichte und erklärte mir, dass ich, sobald ich ausatme, absinke, und beim Einatmen auftreibe und damit meine Höhe tarieren kann. Am besten solle ich mir vorstellen, Yoga zu machen und ganz ruhig ein und lang auszuatmen. Schließlich beschloss ich, einfach Vertrauen zu haben und das mit dem Atmen mal auszuprobieren.

Ab da wurde es unbeschreiblich. Unter Wasser atmen – gigantisch, abgefahren, wow. Die Luft aus den Flaschen ist total klar und rein. Und das aller Beste war, dass es wirklich klappte und ich mit meinem Atem die Höhe bestimmen konnte. Genial. Für Menschen wie mich, die hin und wieder meditieren, ist Tauchen eine Offenbarung. Plötzlich merkst Du, wie wenig Kraft Du brauchst, um dorthin zu kommen, wo du hinwillst. Wahnsinn.

Viel zu schnell verging die Zeit. Mir war, als wäre ich gerade erst angekommen, da war es auch schon wieder vorbei. Leider hat alles ein Ende ... also, Weste aus, Flasche weg, Zusatzgewichte abgelegt, Flossen ausgezogen und raus aus dem Wasser. Da kam der Schock: So schwer bin ich? Hammer – das Gewicht meines Körpers habe ich noch nie so deutlich wahrgenommen, wie in diesem einen Augenblick! Und in dem Moment wurde mir klar – das war nicht das Ende, sondern der Anfang. Ich muss wieder ins Wasser, denn ich bin noch immer ein Wal.